

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2022)

Artikel: Heinrich Bullinger als Historiker : zwei wissenschaftliche Editionen und eine Handschrift im Archiv der Stadt Bremgarten

Autor: Jäger, REto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-981091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Bullinger als Historiker

Zwei wissenschaftliche Editionen und eine Handschrift im Archiv der Stadt Bremgarten

RETO JÄGER

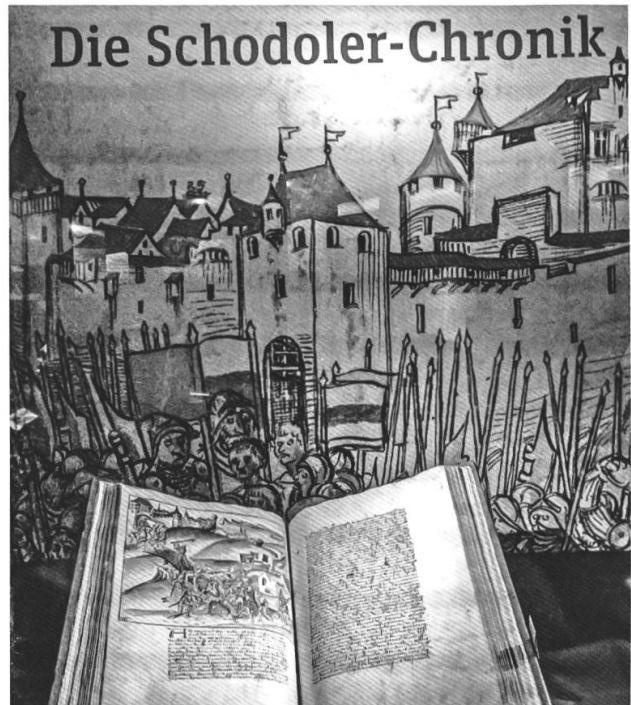
Schatzkammer der Zentralbibliothek Zürich: Eine Ausstellung im Jahr 2020 zeigt Bilderchroniken aus der Frühzeit der Alten Eidgenossenschaft.¹ In zwei Schaukästen sind Originalhandschriften von Chronisten mit Herkunft Bremgarten zu sehen: Werner Schodoler (1490–1541) und Heinrich Bullinger (1504–1575). Erstaunlich, dass das kleine Landstädtchen an der Reuss gleich zwei Geschichtsschreiber hervorbrachte, die zu den Besten des 16. Jahrhunderts zählen.

Über Schodoler wurde in den Neujahrsblättern bereits viel geschrieben.² Auf ihn ist man stolz in Bremgarten. Sein illustriertes Geschichtswerk existiert in einer bibliophilen Faksimileausgabe. Die Bilder dieser Chronik prägen unsere Vorstellungen vom spätmittelalterlichen Bremgarten. Und Bullinger? In seiner Geburtsstadt ist kaum bekannt, dass der Reformator auch ein Geschichtsschreiber war. Bullinger und Bilderchroniken? Die Reformation verbinden wir mit Bildersturm und nicht mit Buchmalerei. Doch der Reihe nach; davon wird später die Rede sein.

In jüngster Zeit wurden zwei historische Werke Heinrich Bullingers wissenschaftlich ediert: Die Familiengeschichte (2015)³ und die Tigurinerchronik (2018)⁴. Herausgeber der Familiengeschichte ist der Zürcher Historiker Bernhard Stettler. Er hat das «*Chronicon Heleticum*» ediert, das Hauptwerk von Aegidius Tschudi, einem Zeitgenossen von Schodoler und Bullinger. Die Tigurinerchronik, Bullingers historisches Hauptwerk, wurde von Hans Ulrich Bächtold, vormals Mitarbeiter der Bullinger Briefwechseledition, herausgegeben. Die gedruckte Ausgabe dieser Chronik umfasst drei Bände. Zwei davon enthalten mehr als 1300 Seiten Quellentext; im dritten Band befindet sich der wissenschaftliche Anhang.

Bullingers Familiengeschichte: Fundgrube der Stadtgeschichte

Wenden wir uns zunächst dem kleineren der beiden Geschichtswerke zu. Bullinger hat die «*Ußführliche beschrybung deß geschlechts der Bullingeren von Bremgarten und was sy daselbst*



Werner Schodoler:
Eidgenössische Chronik,
Band 2, um 1530.
**Bild: Schlacht
bei St. Jakob an der
Sihl, 1443.**

Die Originalchronik war 2020 in der Schatzkammer der Zentralbibliothek Zürich ausgestellt. Für diese einmalige Ausleihe wurde das Werk mit einem Millionenbetrag versichert. Werner Schodoler (1490–1541) amtete als Stadtschreiber und später als Schulteiss von Bremgarten. Als junger Mann lernte er in Bern die Chronik von Diebold Schilling kennen. Schodolers Chronik entstand aus privater Initiative. Der Autor liess seine Texte von Künstlern illustrieren.

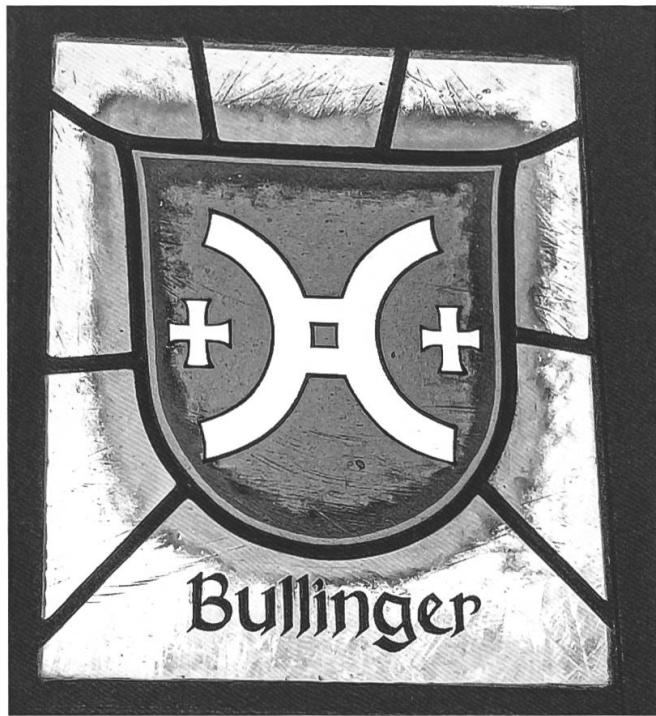
vergabt» im Jahr 1568 auf Frühneuhochdeutsch geschrieben. Das Manuskript umfasst 60 Seiten. Bullinger war damals 64 Jahre alt, seit über 35 Jahren Vorsteher der Zürcher Kirche, Grossmünsterpfarrer, Seelsorger, Schulleiter, Autor und Briefeschreiber. Seine Familiengeschichte überrascht durch viele Details zu den damaligen Lebensverhältnissen, zum Kindersterben und zur Pest. Bullinger legt grossen Wert darauf, dass seine Familie ein alteingesessenes und einflussreiches Geschlecht der Stadt Bremgarten ist. Ausführlich beschreibt er seinen Vater, den Dekan Heinrich Bullinger (1469–1533). Er war «*ein schönen, fründlichen, geschickter und ein dienstiger [gefährlicher] mann.*»⁵ Er habe «*der gmeind vil gutts gethon*», notiert sein Sohn, «*sein hauß stuhnd iederman off, daß iederman sagt, er hielte hoff wi ein gewaltiger [mächtiger] herr.*»⁶ Bullingers Vater war Leutpriester in Bremgarten von 1506 bis 1529. Er lebte im Konkubinat mit der Müllerstochter Anna Widerkehr. Sie wuchs an der Reussgasse auf, in der Liegenschaft «*Innere Mühle*», wo heute die 1987 erstellte Wohnüberbauung Reussgasse 7, 9 und 11 steht. Das Paar hatte fünf Söhne. Als sich Dekan Bullinger 1529 zur Reformation bekannte, wurde er vom Bremgarter Rat aus der Stadt verbannt. Er fand vorübergehend Zuflucht in Zürich, «*do er auff den 31 Decembris deß ermäldten 1529 jahrs zu Zürich zum Großenmünster mit Anna Widerkehrin zu kilchen gieng, und do er sein ehe ... offnet [kundtun] und bestetet.*»⁷ Für kurze Zeit konnte das Paar wieder nach Bremgarten zurückkehren, als

die Reformierten in Überzahl waren. Doch nach der Niederlage der Zürcher bei Kappel 1531 mussten Vater und Mutter Bullinger sowie ihr Sohn Heinrich mit seiner Familie Bremgarten für immer verlassen. Der Dekan verlor dabei ein Vermögen. «*Und ihm krieg kam er umb vil gutts, daß ich offt von ihm gehört, daß er verthon und ußgäben, daß es sich ob 700 gulden verloffen. Doch sagte er allwägen darzu, daß wölte er alles und willig verloren haben, von wägen deß Herrn Jesu und seines worts.*»⁸ Die Vertreibung aus Bremgarten war für ihn verbunden mit einem grossen materiellen Schaden, mit Entwurzelung und dem Verlust einer ehrenhaften Stellung. Er starb bald danach, im April 1533 im Alter von 64 Jahren im zürcherischen Exil.

Sein Sohn Heinrich, verheiratet mit der ehemaligen Nonne Anna Adliswiler aus Zürich, hatte kaum Grund, verbittert zu sein. Für ihn war die Verbannung aus Bremgarten der Auftakt zu einem gewaltigen Karrieresprung. Der junge Mann aus der Provinz wurde Nachfolger des im Kappelerkrieg getöteten Reformators Huldrych Zwingli. Als Vorsteher der Zürcher Kirche stieg er auf in den Kreis der Machtelite des Stadtstaates. Er erhielt das Zürcher Stadtbürgerrecht, ohne aber sein Bremgarter Bürgerrecht aufzugeben. Zeitlebens hat er seine Geburtsstadt, die rekatholisiert wurde, nie mehr betreten; das wäre für ihn als Anführer der Reformierten lebensgefährlich gewesen.

Elf Kinder hatte das Ehepaar Anna und Heinrich Bullinger. Die beiden ältesten, Anna und Margareta, kamen noch in Bremgarten zur Welt. Vier von ihnen und seine Ehefrau Anna starben an der Pest. Drei ihrer Nachkommen starben als Kinder. Heinrich Bullinger stand am Grab von sieben seiner elf direkten Nachkommen. Mit seinen 71 Jahren erreichte Bullinger für damalige Verhältnisse ein hohes Alter.

Der Lebenswille der Menschen dieser Zeit ist beeindruckend. Die Söhne erhielten eine ausgezeichnete berufliche Ausbildung. Heinrich, «*der eltist sohn*», war «*predicant*».⁹ Er heiratete Anna Gwalther, Enkelin des Reformators Zwingli. Hans Rudolf, der zweite Sohn Bullingers, wurde auch Pfarrherr. Er heiratete die Tochter eines Zürcher Ratsherrn. Die Bullinger-Töchter kamen früh und standesgemäß unter die Haube. Vater Bullinger knüpfte so ein verwandtschaftliches Beziehungsnetz in der Stadtzürcher Führungs- schicht. Die älteste Tochter Anna heiratete Ulrich Zwingli, Sohn



Bullinger
Familienwappen:
 Schwarzes Mühlstein-
 Eisen auf gelbem Grund:
 «ein schwartzen
 annäglen, wie sy uff den
 müllisteinen gesähnen
 werdend, in einem
 gällen fäld.»
*(Bullinger Familienges-
 schichte, S. 1f.)*
*Glasscheibe in der
 reformierten
 Stadtkirche Brugg.*

des Reformators Huldrych Zwingli; die Zweitgeborene, Margareta, ehelichte einen Sohn von Bürgermeister Lavater. Elisabeth war die Gattin des Gelehrten Josias Simler; Veritas war Ehefrau eines Zürcher alt Bürgermeisters. In der Familiengeschichte werden diese Verbindungen im Detail aufgeführt; es liest sich wie das Who is Who der damaligen Stadtzürcher Prominenz. Zwischen den Zeilen spürt man den Stolz des Vaters.

Bullingers Familiengeschichte ist eine Fundgrube für die Lokalgeschichte Bremgartens. Erwähnt sind beispielsweise die «mülli an der bruggen» [Bruggmühle], die «Reüßgaßen» [Reussgasse], das Haus «Zum Bären am markt zu Brämgarten» [heute Schuhhaus Borner] und natürlich «dz hauß Zum Wilden Man», Stammsitz der Bullinger an der Marktgasse. «In demsälbigen hauß sind alle unßere vorderen erbohren und erzogen worden.» Das «Bullingerhaus», bis vor kurzem «Hollywood Pub», befindet sich «vor der metzg überen [gegenüber der Metzgerei] zu Brämgarten zwüschet dem Ochsen und Mohren.»¹⁰ Es gab folglich ein Haus zum «Mohren» in Bremgarten, heute Café Marco Polo, lange bevor die ersten schwarzen Menschen in der Stadt zu sehen waren. Die Bezeichnung geht zurück auf die «Mauren», die in Nordafrika lebten.¹¹ Zahlreiche Lokalitäten werden im Text erwähnt, einige vielleicht zum ersten Mal überhaupt. So findet man den Flurnamen «Kräybüel ob der Lunkhoffner straß und näbend dem Zuficker

Heinrich Bullinger:
Von den Tigurinern und der Stadt Zürich Sachen / Reformationsgeschichte.
 Bullingers Manuskripte enthalten kaum Illustrationen. Da seine historischen Werke lange Zeit nicht gedruckt wurden, entstanden zahlreiche Abschriften. Einige davon sind mit kunstvollen Bildern versehen. So wird Bullinger, ohne sein Wissen, zum Bilderchronisten.
 Links: *Illustrierte Abschrift von Adrian Ziegler d. J.*
 Bild: *Tellgesichte mit Apfelschuss, Gesslerhut, Tells Geschoss, Burgenbruch u.a. Szenen (1689/90).*
 Links unten: *Freie Abschrift von Johann Ulrich Grob (1619–1626).*
 Bild: *Darstellung Zürichs.*
 Rechts: *Heinrich Bullinger. Reformationsgeschichte. Illustrierte Abschrift von Heinrich Thoman.*
 Bild: *Kappeler Milchsuppe 1529 (1605/06).*
 (Alle Bilderchroniken: Zentralbibliothek Zürich, www.e-manuscripta.ch).

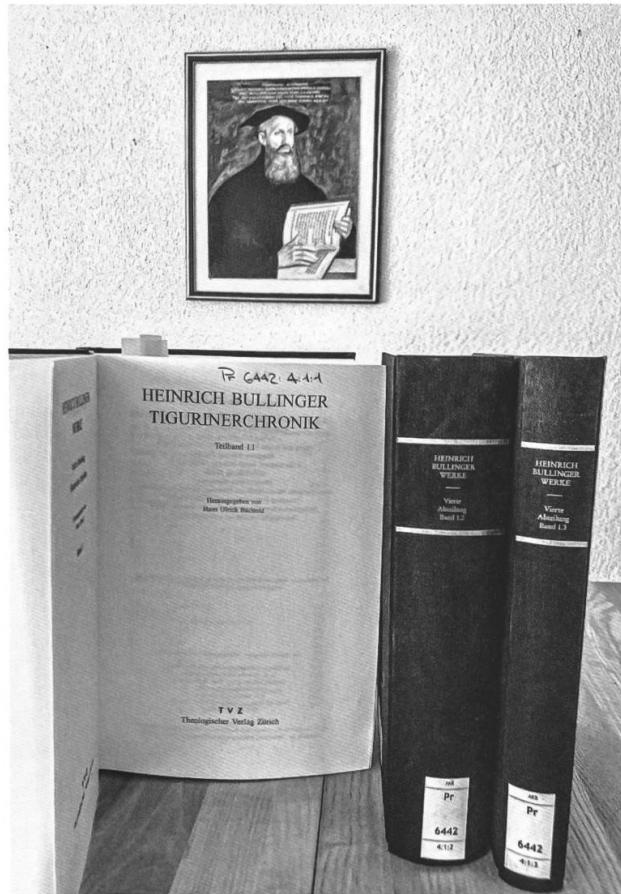


wäg.»⁽¹²⁾ Das «pharhuß» in der Unterstadt wurde 1509 erbaut. Dekan Bullinger habe dort Reben gepflanzt und gepflegt, um Wein zu machen.⁽¹³⁾ Über der Haustüre war das Bullingerwappen eingemeisselt. Nach der Vertreibung der Bullingersippe sei dieses Familienwappen entfernt worden, stellt der Chronist fest, «zweifeltsohn aus haß gegen dem geschlecht...»⁽¹⁴⁾

Faszinierend ist die damalige Sprache, das Frühneuhochdeutsch: Unter «hauptblunder» versteht man den Hausrat, das «fäderspil» ist die Vogeljagd, der «grosse tod» die Pest. Wer «syn gutt vertämperlet», verschleudert unnütz seinen Besitz. Hält man sich in der Fremde auf, lebt man im «ellend». Ausdrücke, die heute nicht mehr verständlich sind, kann man in einem Glossar nachschlagen. Eine Stammtafel der Bullinger gibt eine Übersicht über die Generationen. Als grosser Pluspunkt am Schluss: Die Familienchronik ist im Internet frei zugänglich.⁽¹⁵⁾

Bullingers Tigurinerchronik, ein Monumentalwerk

In seinen alten Tagen wagte sich Bullinger an ein Werk in ganz anderen Dimensionen, an eine Geschichte der Eidgenossenschaft mit Schwerpunkt Zürich. Schon als junger Pfarrer in Bremgarten (1529–1531) zeigte er Interesse an einer solchen Arbeit, wohl unter dem Einfluss des Chronisten Werner Schodoler, der damals an



Heinrich Bullinger.
Tigurinerchronik.
 Die erstmalige, wissen-
 schaftliche Edition von
 Bullingers historischem
 Hauptwerk erfolgte 2018
 durch Hans Ulrich
 Bächtold. Die drei Bände
 umfassen insgesamt über
 1800 Druckseiten. Im
 Hintergrund ein Porträt
 des Reformators von
 Hans Asper, 1559.
*(Zentralbibliothek
 Zürich).*

seiner Schweizerchronik arbeitete.¹¹⁶ Doch mit dem neuen Amt als Antistes der Zürcher Kirche war Bullinger vielbeschäftigt. Trotzdem befasste er sich auch mit profaner Geschichte, sammelte historisches Material, tauschte sich mit Geschichtsschreibern aus und notierte Zusammenfassungen. Als Vorsteher der Zürcher Kirche hatte er Zugang zum Archiv des städtischen Rates in der Sakristei des Grossmünsters. Auch besass er eine umfangreiche Privatbibliothek. Ab 1559 begann Bullinger über die Kappelerkriege, die Reformation, den Alten Zürichkrieg, den Schwabenkrieg und über die Frühphase der Eidgenossenschaft zu schreiben. In den Jahren 1572 bis 1574, kurz vor seinem Tod, verfasste er schliesslich die Tigurinerchronik, ein immenses Geschichtswerk von über 1800 handschriftlichen Folioseiten.

Das Werk beginnt in der Zeit vor Christi Geburt und beschreibt die europäische, eidgenössische und zürcherische Geschichte bis zum Vorabend der Reformation. Während 40 Jahren, so Bullinger, habe er sich mit Geschichte befasst. «*Und nimpt mich zwaren selbs wunder / wie ich näben vilen andern minen predigen / schryben und geschäfftten / sömlich min fürgenommen werck / habe mögen*

/so bald [...] und glücklich /vollenden.»¹⁷ Er wundert sich selber, dass er neben all seinen Verpflichtungen noch Zeit und Kraft fand, dieses Werk fertigzustellen.

Bremgarten in Bullingers Tigurinerchronik

In einer geschichtlichen Gesamtdarstellung der Eidgenossenschaft kann man eigentlich nicht erwarten, dass von Bremgarten die Rede ist. Nicht so bei Bullinger. Schlägt man im Ortsregister nach, so findet man über 100 Textstellen, in denen die Stadt an der Reuss vorkommt. Geografisch liege Bremgarten an einem günstigen Verkehrsweg, schreibt Bullinger: «... die landtstraß uß Italia /über den Gotthart /über den man mitt soumrossen soumet /und darnach die whaaren uff den 4 waltstetten see /demnach durch die Rüß und Rhyn /biß in das meer fertiget /in Germaniam und andere landt /gadt.»¹⁸ Immer wieder verblüffen Bullingers geografische Kenntnisse. Kaum ein Ort in der Eidgenossenschaft, den er nicht kennt, auch wenn er wahrscheinlich nie dort war. Zwar stammen die ersten Karten, noch von Hand gezeichnet, aus der Zeit um 1500; sie waren aber nicht einfach verfügbar.¹⁹

Bullinger beschreibt in seiner Chronik in erster Linie politische und kriegerische Ereignisse der Geschichte. Da steht er ganz in der Tradition der Chronisten seiner Zeit. Als sich die Zürcher 1351 mit den Waldstätten verbündeten, standen sie im Krieg mit den Habsburgern. Diese belagerten vorübergehend die Limmatstadt. Aus Rache unternahmen die Zürcher einen Raubzug gegen Baden, das habsburgische Verwaltungszentrum. Da es ihnen nicht gelang, die Stadt einzunehmen, plünderten und brandschatzten sie die Bäder und die Dörfer der Umgebung. Beim Dättwiler Galgen stellten sich den Zürchern habsburgische Truppen entgegen, unter ihnen auch Bewaffnete aus Bremgarten. Es kam zum Gefecht.²⁰ Als die Schlacht hin und her tobte und keine Seite überwog, kamen den Zürchern unverhofft verbündete Krieger aus dem oberen, linken Zürichseeufer zu Hilfe, die sich verspätet hatten. Mit dem Geschrei «Hie Zürych» warfen sie sich ins Kriegsgetümmel. «Das bracht den Oesterrychern ein schräcken /alls die nitt wußtind wie groß die nüw hilffwas /und namend die flucht.»²¹ Die habsburgische Seite verlor 700 Männer, darunter viele Adelige. Auch gerieten die Banner der Städte Baden, Bremgarten, Mellingen, Brugg und Lenzburg in die Hände der Zürcher. Was für eine Schmach! «Dise alle



wurdent zu Zürych uff dem radthuß ußgesteckt.» Für Bullinger war klar, dass die überraschende Hilfe, die zum Sieg der Zürcher führte, nicht Menschenwerk war, «sunder ein wunderbare schickung und gnedige ordnung gottes». Es war der Allmächtige, der «die Zürcher vor iren finden retten wollt.»²²

Bremgarten wird eidgenössisch: mit Gewalt ...

Schicksalsjahr für Bremgarten und den ganzen habsburgischen Aargau war das Jahr 1445. Der Deutsche König Sigismund drängte die Eidgenossen, die Habsburger zu schädigen und ihre Besitzungen zu erobern. Er versprach ihnen, dass sie die eingenommenen Gebiete behalten können. Die Zürcher liessen sich nicht zweimal bitten, nahmen Dietikon ein und zogen «über den Heytersperg» nach Mellingen, das sich nach kurzer Zeit ergab. Dann nahmen sie

**Die Zürcher machen
reiche Beute bei
Bremgarten 1445**
Bildliche Darstellung des
Viehraubes bei
Bremgarten aus dem
18. Jahrhundert. Die
Zeichnung stützt
sich auf Bullingers
Tigurinerchronik.
Erschienen im Neujahrs-
blatt 1749 der Gesell-
schaft der Constabler und
Feuer-Werker Zürich.
Stadtmuseum
Bremgarten.
Foto: Peter Spalinger

Schodoler und Bullinger: Ein Textvergleich

Während des «Alten Zürichkrieges» (1440–1450) wurde Bremgarten mehrmals in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt. Zürcher Truppen drangen auf einem Raubzug 1445 ins Reusstal ein. Bei Fischbach-Göslikon wurden sie von Soldaten aus der Innerschweiz und aus Bremgarten gestellt; es kam zum blutigen Gefecht. Zwei Berichte über ein und dasselbe Ereignis:

Schodolers Eidgenössische Chronik, um 1510 bis 1535:

«An zinstag vor sannt Simon unnd Judas tag des vorgenannten jares [26. Okt. 1445] kammend die vind [Feinde] aber mit macht für Bremgarten unnd hinderschlugenn das vych [Vieh]. Da lüffennd si uß der statt unnd eriltenn das wider. Allso hattenn die vind ein groÙe hüt gestossen unnd erstachenn der eydgnossen nún [neun] man, unnd ward iro auch einer erstochenn, unnd rannten auch angends für die statt Melligen unnd zugenn do wider heim etc.»⁽¹⁾

Bullingers Tigurinerchronik, 1572 – 1574:

«Hernach diß iars zinstag vor Simonis und lude / für Hans von Rechberg mitt Zürychern under Bremgarten / über die Rüß / samlet ein grossen roub. Deß wurdent die züsætzer [Besatzer] und burger in Bremgarten gewarnet. Die fielend uß der statt / in willen den roub den Zürychern abzüiagen. Und kamend an sy an der wægscheiden / da ein straaß hinab gen Fischpach / die ander nittsich gen Gœßlichen gadt. Da wurdent vil der züsetzern und burgern von Bremgarten erschlagen. Und hab ich / der dises schrib / noch vil höltziner crützen / uff der walstatt gesæhen / imm iar Christi 1512. Und am reyn da selbs stünd ein groß crütz in ein stein gehowen. Und brachtend die Zürycher den roub mitt inen darvon gen Zürych.»⁽²⁾

¹⁾ Wernher Schodoler. Eidgenössische Chronik, Kommentarband. Luzern 1983, S. 148, Nr. 257.

²⁾ Bullinger. Tigurinerchronik, S. 913.

sich Bremgarten vor. Zu den Zürchern gesellten sich Krieger aus Schwyz, Unterwalden, Zug und Luzern. «*Und nach 4 tagen ergab sich Bremgarten / an das rych. Under welchem es etwan auch ein rychstatt gewesen / wie etlich ire briefu uß wysend. Behielt imm auch vor / alle ire fryheyten und gerächtikeiten / wie sy die hievor under dem fürsten zu Oesterrych gehept.*»⁽²³⁾ Bremgarten wurde eidgenössisch, nicht aus freien Stücken und erst nach tagelanger



**Kappeler Milchsuppe:
Friedensmahl 1529.**
Um ein grosses Milchbecken, das mitten auf der zürcherisch-zugerischen Kantonsgrenze steht, lagern Krieger. Die katholischen Innerschweizer rechts haben die Milch, die reformierten Zürcher das Brot mitgebracht. Gemeinsam löffeln sie die Suppe. Ihre Waffen liegen am Boden, sie sind aber noch immer gegeneinander gerichtet. Ein Innerschweizer mit schwarzem Hut versucht, einen Brotmocken aus der anderen Seite der Schüssel zu fischen. Doch der Zürcher gegenüber reklamiert und klopft dem Eindringling mit dem Holzlöffel auf den Handrücken: «ls vor dim ort oder erterich» – Iss vor deinem Ort oder Erdreich – auf deiner Seite des Grenzsteins!
*Illustrierte Abschrift
der Reformationsgeschichte Bulingers von
Heinrich Thomann.
Zentralbibliothek Zürich.
(www.e-manuscripta.ch).*

Belagerung. Es war eine unfreundliche Übernahme, von Reichsunmittelbarkeit und alten Freiheiten blieb wenig übrig. Bullinger redet das schön. Schliesslich ergreift er Partei für Zürich und die Eidgenossen und gegen Habsburg-Österreich.

... und abermals mit Gewalt

Im Alten Zürichkrieg stritten sich Zürich und Schwyz im 15. Jahrhundert um das Erbe des Grafen von Toggenburg am oberen Zürichsee. Es kam zum Bürgerkrieg zwischen Zürich und den Eidgenossen. Dabei suchten die Zürcher Hilfe beim alten Rivalen Österreich. Bremgarten hielt zu Zürich und bekam dafür «büchsen / bulffer / und allerley kriegs rüstung.»²⁴ Die Zürcher wollten auch Truppen nach Bremgarten entsenden, doch wehrten diese ab: «... sy hättend lüthen gnüg ir statt zü behallten» [beschützen].²⁵ Bald wurde das «Frye ampt» in den Konflikt hineingezogen. Innerschweizer Soldaten stiessen reussabwärts gegen Bremgarten vor. Die Stadt wurde aufgefordert, sich zu ergeben. Doch die Bremgarter hielten «eeren halben» an ihrem Bündnis mit Zürich fest. Bremgarten war «wol gerüst / und zimlich geschütz uff die muren / und in die thürn / geordnet. Unden an der statt hattend sy in der ow[Au] / alle böüm abgehownen / und züring umb die ow / schantzgräben und werinen gemacht. Und in die Rüß uff 3 klaffter vom land / grosse schwirren [Pfähle] geschlagen / das man da nitt geländen möchte.»²⁶

Die Bremgarter igelten sich in ihrer Reussschlaufe ein, um einer Belagerung standhalten zu können. Da zogen die Eidgenossen vor die Oberstadt «*und schlügend ir läger vor dem obern thor /in die mattan by und hinder die ziegelhütten /und hübend auch an gewalltig in die statt zu schiessen. Die von Bernn aber zugend mitt einem gewalltigen züg / über die ober äbny héry / yhenet der Rüß /und lägeretend sich by der Capplen des crützes /und in die mattan <in den Stöcken> genampt /und schussend auch gewalltig in die statt hinyn. Und das wåret also von den beiden orten /an den 4. Tag /daß sy sich dappfer mitt heruß schiessen wartend /one uffhören.*»⁽²⁷⁾

Inzwischen trafen Vertreter aus Baden und Mellingen ein, um sich den Eidgenossen zu unterwerfen. Da schlossen sich auch die Bremgarter an, «*nach dem kein schnelle entschüttung [Entsatz] vorhanden was /... mitt vorbehaltung irer fryheit...*»⁽²⁸⁾ Die Eidgenossen nahmen Bremgarten erneut ein, liessen die Bewohner einen Eid schwören und stationierten eine Besatzungsmacht in der Stadt.

Danach zog das Gros der Krieger ab, belagerte und eroberte «*die veste und stettli Regensperg*». Dabei gingen die Eidgenossen brutal vor: Als sich die Regensberger ergaben, «*wurdent sy plünderet / ... das schloß anzünt und verbrent.*»⁽²⁹⁾ Dieses Schicksal blieb Bremgarten erspart. Bullinger prangert die «*unmenschliche thaaten*» der Innerschweizer an. «*Dann one ir unerbermpcklich todtschlachen /rouben und brennen armer lüthen und landen / habend sy 18 kylchen in grund verbrent... Sy habend die kelch / monstrantzen /gefäß des heilighthums /die meßgwand /und alle kylchen zierden geroupt und hingetragen. Sy schuttend uß das sacrament /und namend hinweg die guldinen und silbernen gefäß und schryns etc.*»⁽³⁰⁾ Die Innerschweizer hätten gar steinerne Särge geöffnet, auf der Suche nach Wertsachen. Weil sie nichts fanden, warfen sie die Gebeine fort und verhöhnten die Toten. Die Eidgenossen, eine wilde Horde frevlerischer, gottloser Rohlinge!

Im Jahr danach überquerten Zürcher Truppen die Reuss beim «*Ysenlouff*» in Bremgarten. Einige Bürger, die mit den Zürchern sympathisierten, wollten sie durch das «*Rüßthor*» in die Stadt hineinlassen. «*Die Zürycher fielend in die müly /an der Rüßbruggen /und kamend uff die bruggen. Aber man was iren gewaar worden [hat sie bemerkkt] /das ein sturm inn der statt ward /und Zürycher ungeschaffter sach wider abziehen müßtend.*»⁽³¹⁾ Die Bremgarter,

Den Königlichen Bürgern
 und Bürgern wendt wende gründl. Appelat.
 Da soll er dem Habsburg Landesbürgern Dar Göttinge wo
 ihm Dar er vunder den ersten Bischoffen Dar Göttinge wo
 Ammer und fürdere Donau war Jofan fabri Vicarius
 mit so gottig wider Freisingen als er sonst wend
 Der Agiung aber schimpft sich mit laung wos fürsig brach w
 für widerumb zum Italiens und fürt mit im ein fürtäf
 ligen Pfalz golt. Den er den armen Leuten aborlogen hat
 felix Brönnwald, was Donau Vogt zum Dargauvor la
 der sagt, das er Samson ein grosser risten mit gellt auf d
 die vogte gfürt. Da zum uns mit has gehabt. Dann die
 brägen und zu seiner feinen famiden geworden seite
 der Agiung abfied, ward vil zum Diet C. von diesem d
 gret und deren die geplündert worund und zwischi
 dorren von Bern wort gespottet. Und mit vulang fo
 ward dannion zu Bern selber ein fassnacht Spil gewo
 hntidem wort fürsig golt Dar er den betr
 weisen hat. So bracht auf dem Freisingen und Bürg
 Predig ein grösser ausfagen. 2c.
**Vie Luther zum Vagen durch ei
 Apples Krämer Münsch Detzel e
 weckt worden ist wider den Apples
 Dargauvordene. 2c.**
 o a d . . o m

Heinrich Bullinger.
 Reformation
 geschichte. 1567.
 Abschrift aus dem
 17. Jahrhundert. «Wie
 Luther in Sachen durch
 ein applas [Ablass]
 Krämer, Münch Detzel,
 erweckt worden ist,
 wider den applas zu
 handeln.»
 (Landesmuseum Zürich.
 Ausstellung
 Februar 2019).

welche mit Zürich gemeinsame Sache machten, wurden aus der Stadt vertrieben. Sie verloren viel Besitz und fanden Zuflucht in Zürich. Unter ihnen waren zwei Bullinger, die Gebrüder Heinrich und Huldrych.³² Die beiden teilten das Schicksal des Chronisten und seiner Eltern. Parteinahme für Zürich und Vertreibung aus Bremgarten gab es in der Familiengeschichte der Bullingers bereits im 15. Jahrhundert.

Grausame Kriege

Blättert man in Bullingers Chronik, so entsteht der Eindruck, dass im 15. Jahrhundert zwischen Habsburg, dem Stadtstaat Zürich und

den Eidgenossen andauernd Krieg herrscht. Da wird geplündert und geraubt, abgebrannt, verwüstet, zerstört, getötet, verjagt, Schutzgeld erpresst und besetzt. Immer wieder kommt es zu kurzen, blutigen Gefechten. Schnell ziehen die Krieger nach einem Scharmützel wieder von dannen, wenn nichts mehr zu holen ist. Man wähnt sich in einem Bürgerkriegsgebiet der Gegenwart. Es sind langatmige Ermattungskriege, die da geführt werden. Sie motten vor sich hin; ein Windstoss genügt und das Feuer bricht wieder aus. Nur sind die Waffen, die eingesetzt werden, heute viel verheerender als damals.

Früher wie heute ist es die Zivilbevölkerung, welche das grösste Leid tragen muss. Am Beispiel der Belagerung von Rapperswil im Alten Zürichkrieg 1444 beschreibt Bullinger das sehr anschaulich: Die angreifenden Innerschweizer blockierten die Wasserversorgung der Stadt; Bäche und Brunnen versiegten. Das Korn konnte in der eingeschlossenen Stadt nur noch von Hand oder Pferdekraft gemahlen werden. Mehl wurde zur Mangelware. Wer noch Vorräte hatte, wurde gezwungen, diese den Behörden abzuliefern. Das galt auch für Wein und für Bargeld. Letzteres brauchten die Räte, um Söldner zu bezahlen. Ohne Lohn hätten sie das Weite gesucht. Es fehlte auch an Brennholz. Viele verfeuerten ihre Stühle und Bänke, gar ihr Bettgestell. Kein Zaun war sicher, nicht im Ofen zu enden. Auch «*an ancken und amm fleysch*» mangelte es. Mancherorts in der Stadt wurden «*roß und katzen geässen*». ⁽³³⁾

Habgier und schnödes Geld verderben die Menschen

Der lange Bürgerkrieg spaltete die Eidgenossenschaft. Durch Eroberungsfeldzüge wurden innere Konflikte nach aussen geleitet. Reisläuferei [fremde Kriegsdienste] und Pensionenwesen [Verkauf von Söldnern] nahmen gewaltig zu. Für Bullinger brachte dies «*grosse verderbung und zwytracht*» ins Land. «*Und zu diser zyt stünd es in gemeiner Eydgnoschafft fast übel. Dann vil herren und fürsten bültend umb die Eydgnossen /... und verhiessend gold und gällt...*». Der eine Eidgenosse war päpstlich, der andere französisch, der dritte herzogisch, etliche auch kaiserlich gesinnt. Der eidgenössische Bund war zertrennt. Bullingers Fazit: «*Der gydt[Habgier] und das schnöd gällt regiert /verbländt [verbunden] und verdarpt vil redlicher lüthen.*» ⁽³⁴⁾ Im Sold fremder Fürsten kämpften Schweizer gegen Schweizer. Gott bestrafte die Eidgenossen mit der Nieder-

lage bei Marignano. Doch die Altvordern zeigten keine Einsicht. Kirche, Staat und Gesellschaft waren bis ins Mark verdorben. Mit dem Medici-Papst Leo X. wurde nach Bullinger der moralische Tiefpunkt erreicht. «*Diser bapst was allen wollüsten ergåben /und hat doch auch vil krieg gefürt. [...] Er schickt auch in die Eydgnoschafft applas/botten [Ablassverkäufer]... und gällt /... glich wie die andern tüffelische bápst all.*» Die Missstände in der Kirche wuchsen derart an, «*das es gott nitt me erliden kondt /und sinen armen schäfflinen wolt zü hilff kummen...*»³⁵ Es brauchte eine grundlegende Erneuerung, eine Reformation. Gott entsandte deshalb gelehrte Leute wie Erasmus von Rotterdam, Huldrych Zwingli, Martin Luther und viele mehr, die gegen die «*falsche leeren*» der römischen Kirche kämpften und diese Neuorientierung bewirkten. Bullingers Ziel war es, diese Reformation geschichtlich zu rechtfertigen.³⁶ Dabei hat Bullinger die Reformation nicht nur massgeblich gestaltet, er hat auch die Geschichtsschreibung über die Reformation grundlegend geprägt. Geschichte machen und Geschichte schreiben gelingt nur wenigen Menschen. Doch niemand bleibt in dieser Doppelrolle neutral und unbefangen – das haben auch Caesar und Churchill nicht erreicht.

Bissig und geharnischt – mit Langzeitwirkung

Bullingers Chronik, das zeigt sich schon an den vorhergehenden Zitaten, ist keine objektive, neutrale, wohl ausgewogene und politisch korrekte Abhandlung der Schweizergeschichte. Im Gegenteil: Sie ist streckenweise einseitig und polemisch. Seine Abneigung gegenüber dem Papsttum ist hartnäckig. Er beschimpft die Päpste als «*böse buben*» [schlechte Menschen] und gar als Verkörperung des Antichrists.³⁷ Auch das Klosterwesen und das Mönchtum, die Messe, die Heiligen, die Wallfahrten und das Zölibat lehnt Bullinger entschieden ab. Als Reformator, so kommentiert der Herausgeber der Chronik, schreibe Bullinger unmissverständlich gegen die römische Kirche. Als Eidgenosse stelle er sich gegen die Habsburger und im Alten Zürichkrieg unterstützte er die Zürcher gegen die eidgenössischen Gegner.³⁸ So kann man erklären, warum Bullinger die Eidgenossen mal als rohe Kriegsgurgeln schildert, dann wieder als das von Gott auserwählte Volk.

Geschichte ist für Bullinger nicht allein Menschenwerk. Im Ablauf der Geschichte zeigt sich auch die leitende Hand Gottes. Bei

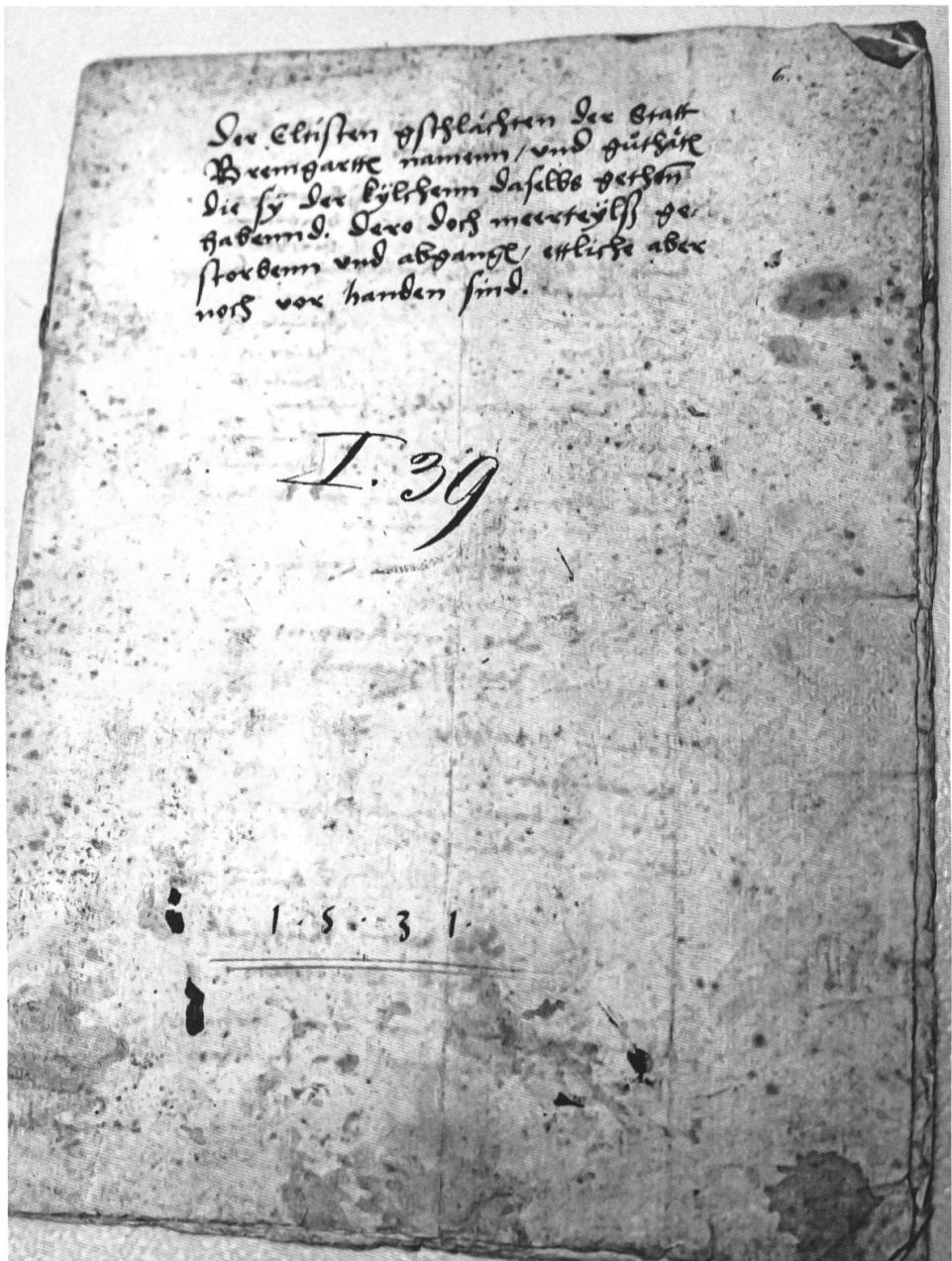
der Schlacht bei Dättwil 1351, wie oben geschildert, war es Gott, der den Zürchern zum Sieg verhalf, indem er im letzten Augenblick noch Verstärkung brachte. Auch die Reformation wurde vom Allmächtigen in die Wege geleitet, als die Missstände in der Kirche unhaltbar wurden. Kein Wunder, dass diese Sichtweise im katholischen Teil der Eidgenossenschaft auf Ablehnung stiess. Auch die Historikerzunft zeigte für Bullingers Geschichtsauffassung wenig Verständnis. Immerhin ist bemerkenswert, dass er sich auf geschichtliche Quellen stützt, wie das auch moderne Historiker machen. Erst in den 1980er Jahren wurde Bullinger als Chronist neu entdeckt. Wahrscheinlich kein Zufall, denn in dieser Zeit weichen sich die konfessionellen Gegensätze allmählich auf.

Fast 500 Jahre dauerte es, bis die Tigurinerchronik im Druck erschien. Das erstaunt, denn Bullingers theologische Werke erzielten im 16. Jahrhundert Rekordauflagen, wurden in viele Sprachen übersetzt und verbreiteten sich in ganz Europa, bis nach Nordamerika und Südostasien. Nicht so seine Geschichtswerke. Wahrscheinlich hätten sie damals die konfessionellen Gräben innerhalb der Eidgenossenschaft noch vertieft. Unbeachtet blieben Bullingers historische Werke dennoch nicht. Sie wurden von Hand kopiert und fanden so den Weg zu einem interessierten Publikum. Über 200 Abschriften soll es allein von der Tigurinerchronik geben, verstreut in ganz Europa.³⁹ So hat der Historiker Bullinger eine beachtliche Wirkung entfaltet, als «Untergrundautor» gewissermassen.

Einige dieser Abschriften, die nach Bullingers Tod entstanden sind, wurden mit Bildern illustriert. Das ist der Grund, warum Bullinger ohne sein Wissen im Kreis der Bilderchronisten erscheint. Diese Bilderchroniken sind Gesamtkunstwerke aus Text und Bild. Von diesen Illustrationen sind einige ins kollektive Geschichtsgedächtnis der Eidgenossenschaft eingegangen, wie beispielsweise die hier abgebildete Darstellung der Kappeler Milchsuppe.

Ein Bremgarter Bürgerverzeichnis von 1531 im Stadtarchiv

Quellen sind die Grundlagen der Geschichtsforschung. Damit Quellen in der Fachwelt bekannt werden, müssen sie wissenschaftlich ediert werden. Das ist mit Bullingers Familiengeschichte und mit der Tigurinergeschichte nun geschehen. Es liegt jetzt an den Historikerinnen und Historikern, dieses umfangreiche Material für ihre



Bürgerverzeichnis der
Stadt Bremgarten,

1531. Titelblatt.

Eigenhändige Niederschrift von Heinrich Bullinger: «Der eltisten geschlechten der stadt Bremgarten namen und gutthaten ...»
(Stadtarchiv Bremgarten).

Fragestellungen zu nutzen. Im Stadtarchiv Bremgarten befindet sich eine kleine Originalhandschrift von Heinrich Bullinger aus dem Jahr 1531. Sie enthält ein Bürgerverzeichnis der Stadt Bremgarten.⁽⁴⁰⁾ Der Herausgeber von Bullingers Familiengeschichte, Bernhard Stettler, hat diese Schrift studiert.⁽⁴¹⁾ Auf zehn Seiten werden die Namen der altansässigen Bremgarter Familien vorgestellt. Zuerst die Geschlechter, die «*gestorben und abgangen*» waren, darunter die sich adlig gebärdenden «*juncker, schenken*» und «*meyger*»; dann folgt die Aufzählung der Familien, die «*noch inn wäsenn*» sind, also noch existierten, zu denen auch die Bullinger gehörten. Zu jedem Stamm werden Namen einzelner Angehöriger sowie die

Vergabung an die Bremgarter Kirche vermerkt. Bullinger stützte sich dabei auf das Jahrzeitbuch der Kirche Bremgarten, das ebenfalls im Stadtarchiv aufbewahrt wird.

Für die Stadtgeschichte von Bremgarten, aber auch für Familienforscher, dürfte dieses fünfhundertjährige Manuskript von Interesse sein. Es wäre Zeit, das Dokument durch eine Fachperson edieren und publizieren zu lassen. Eine Kleinigkeit im Vergleich zur Tigurinerchronik, doch ein willkommener Beitrag zur Erforschung der Geschichte Bremgartens.

Reto Jäger (Text und Bilder)

in «Wätischwyl am Zürichsee» geboren, in «Dallwyl» aufgewachsen und wohnhaft an der «Reußgaßen in Brämgarten», wo einst Heinrich Wiederkehr, Bullingers «grossvater mutterhalben», die «innere müly» betrieb.

Anmerkungen

- (¹) Krieg und Frieden. Bilderchroniken aus der Frühzeit der Alten Eidgenossenschaft. Zentralbibliothek Zürich. 2. Sept.– 12. Dez. 2020.
- (²) Bremgarter Neujahrsblätter 1979/80; 1982; 1983; 1984; 2018.
- (³) Bernhard Stettler. Bullingers Familiengeschichte: Edition und Kommentar. In: Zwingliana Band 42, 2015. Sonderdruck. Zürich 2015, S. 1–82.
(Als pdf abrufbar unter: zwingliana.ch (2015)).
- (⁴) Heinrich Bullinger. Tigurinerchronik. Herausgegeben von Hans Ulrich Bächtold. 3 Bände. Zürich 2018.
- (⁵) Bullinger. Familiengeschichte, S.7.
- (⁶) Bullinger. Familiengeschichte, S.12.
- (⁷) Bullinger. Familiengeschichte, S.15.
- (⁸) Bullinger. Familiengeschichte, S.16.
- (⁹) Bullinger. Familiengeschichte, S.29f.
- (¹⁰) Bullinger. Familiengeschichte, S.4.
- (¹¹) Helene Arnet. Wie die «Mohren» nach Zürich kamen.
In: Tages-Anzeiger, 13. April 2021, S.15.
Reizwort mit M. In: NZZ, 12. Mai 2021, S.14f.
- (¹²) Bullinger. Familiengeschichte, S.4.
- (¹³) Bullinger. Familiengeschichte, S.11.
- (¹⁴) Stettler. Bullingers Familiengeschichte, Anmerkung S.30.
- (¹⁵) Als pdf abrufbar unter zwingliana.ch (2015).
- (¹⁶) Bächtold Hans Ulrich. Einleitung. Der Historiker Heinrich Bullinger.
In: Heinrich Bullinger Tigurinerchronik. Teilband 1.1. Zürich 2018, S.X.
- (¹⁷) Bullinger. Tigurinerchronik, S.3.
- (¹⁸) Bullinger. Tigurinerchronik, S.38.
- (¹⁹) Die erste Karte der Eidgenossenschaft stammt von Konrad Türst, 1497.
Zentralbibliothek Zürich.
- (²⁰) Bruno Meier. Stadtgeschichte Baden. Baden 2015, S.100 und Immanuel Leuschner. Dättwil – seine Frühgeschichte und seine reformierten Wurzeln.
In: Dättwiler Dokumente IV, 1998, S.9.

- (21) Bullinger. Tigurinerchronik, S.582.
- (22) Bullinger. Tigurinerchronik, S.582.
- (23) Bullinger. Tigurinerchronik, S.732.
- (24) Bullinger. Tigurinerchronik, S.844.
- (25) Bullinger. Tigurinerchronik, S.844.
- (26) Bullinger. Tigurinerchronik, S.854.
- (27) Bullinger. Tigurinerchronik, S.854f.
- (28) Bullinger. Tigurinerchronik, S.855.
- (29) Bullinger. Tigurinerchronik, S.855.
- (30) Bullinger. Tigurinerchronik, S.857.
- (31) Bullinger. Tigurinerchronik, S.912.
- (32) Bullinger. Familiengeschichte, S.2f.
- (33) Bullinger. Tigurinerchronik, S.909f. Bullinger erwähnt ausnahmsweise seine Quelle: eine (verschollene) Chronik von Andwil (SG).
- (34) Bullinger. Tigurinerchronik, S.1184.
- (35) Bullinger. Tigurinerchronik, S.1186.
- (36) Hans Ulrich Bächtold. Heinrich Bullinger als Geschichtsschreiber.
Vortrag über Internet vom 4.November 2020.
Rahmenveranstaltung zur Ausstellung Krieg und Frieden, Zentralbibliothek
Zürich.
- (37) Bächtold. Einleitung, S.XVI.
- (38) Bächtold. Einleitung, S.XVf.
- (39) Harald Bollbuck. Rezension von: Hans Ulrich Bächtold (Hg.). Heinrich Bullinger. Tigurinerchronik.
Zürich 2018. In: www.sehepunkte.de/2019 (28.3.2021).
- (40) «Der eltisten geschlechten der stadt Bremgartten namen und gutthaten,
die sy der kylchen daselbs gethann habend, dero doch meerteylß gestorbenn
und abgangen, ettliche aber noch vor handen sind.» Manuskript. Stadtarchiv
Bremgarten, Bücher-Archiv, Nr. 5 (Sammelmappe).
- (41) Stettler. Bullingers Familiengeschichte, S. 11.